

FRAUEN, HAUSGÄRTEN UND BIODIVERSITÄT

Erfahrung und Wissen wachsen im Garten

*EIN PLÄDOYER FÜR MEHR VIELFALT
IN DER BIODIVERSITÄTSFORSCHUNG*





In Hausgärten handeln Menschen in ständiger Wechselwirkung mit der Natur. Hier schaffen und erhalten sie Biodiversität in ihrem Alltag. Am Beispiel der Madonnenlilie (*Lilium candidum*) lässt sich gut zeigen, welchen Stellenwert eine alte gärtnerische Kulturpflanze besonders für Frauen besitzen kann und wie deren Verlust im Garten erlebt wird. Kulturelle und menschliche Dimensionen des Naturschutzes im Garten weisen auf ein wichtiges Handlungsfeld für die Zukunft hin. VON MICHAELA PRISTAVNIK.

Zaundialog

Hausgarten
mit *Iris pallida*,
der Bleichen
Schwertlilie –
sie kommt fast
nur mehr in den
alten Gärten der
Bäuerinnen vor



Frühjahrsheft

Hausgärten lassen sich durch ihre Pflanzenvielfalt auf kleinem Raum, ihre Nähe zum Haus, ihre Funktion als Nahrungsquelle, ihre Multifunktionalität als ästhetische, soziale Räume und Erholungsräume, genauso wie als Orte zur Versorgung mit Gewürzen und Heilpflanzen definieren. Alleine in Oberösterreich existiert eine Vielfalt an Namen dafür, etwa „Garterl“ oder „s’ Gartl“. Ältere Personen sprechen vom „Wurzgarten“ oder vom „Pregarten“, in der populärwissenschaftlichen Literatur liest man vom „Bauerngarten“. Hausgärten sind Teil unseres kulturellen Erbes, aber auch ein biologisch-genetischer Schatz. Sie sind reichhaltige Ressourcen für das persönliche Wohlbefinden und für eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums. Die Erhaltung gärtnerischer Kulturpflanzen ist für die Attraktivität von Orten und Regionen und nicht zuletzt für Naturerfahrung und Naturerleben von großer Bedeutung.

Viele Pflanzen, die in Hausgärten kultiviert werden, sind traditionelle Arten und Sorten. Dazu zählen auch sog. Landsorten (siehe Kasten S. 18), jene Arten, die sich über Jahrzehnte lokal oder regional entwickelt haben. Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie in Wechselwirkung mit der Umwelt entstanden sind und ihre genetische Vielfalt meist größer ist als die von Zuchtsorten.

Was bedeuten bestimmte Arten im Lebensalltag von Personen?

Unter welchen Voraussetzungen schaffen und erhalten Menschen Vielfalt?

Derartige Fragestellungen sind bisher kaum erforscht. Um Antworten darauf zu erhalten, bräuchte es engere Verbindungen zwischen der Gesellschaft und der Wissenschaft als bisher. Aspekte der Alltagskultur gehörten in Forschungen zu Biodiversität und Artenschutz ebenso berücksichtigt, wie das Wissen, das aus den Naturwissenschaften stammt. Denn es gilt, neue Blickwinkel dahingehend zu öffnen, wie Biodiversität unter Berücksichtigung unterschiedlicher Zugänge, Interessen und Lebensweisen erhalten werden kann. Dabei stellt sich auch die Frage, was bewahrt werden soll, durch wen und für wen.

Im weitreichenden Feld der Biodiversitätsforschung findet die Sozialforschung bisher kaum Anwendung. Allerdings machen immer wieder Experten aus Wissenschaft, Verwaltung und NGOs darauf aufmerksam, dass ein großes Wissensdefizit über Biodiversität besteht und dass viele Einflussfaktoren, die auf die Biodiversität wirken, unbekannt seien. Sie stellen weiters klar, dass wissenschaftliche Erkenntnisse aus unterschiedlichen Bereichen und zu allen Ebenen der biologischen Vielfalt vernetzt werden sollen.

Studien, bei denen neben der biologischen Vielfalt auch soziale und kulturelle Aspekte, regionales Volkswissen und Beziehungen zwischen Mensch und Pflanze erforscht werden, sind selten. Auf die Notwendigkeit, bei Maßnahmen zur Erhaltung von Biodiversität durch und für den Menschen auch Gesellschaft und Kultur einzubeziehen, weisen erst wenige WissenschaftlerInnen hin.



© Ernst Güigel/http://de.wikipedia.org/wiki/2006090510006252

TIPP

BEZUGSMÖGLICHKEITEN für Madonnenlilien und Landsorten

Gartenbau Wagner

Gutendorf 36
8353 Kapfenstein (Südoststeiri-
sches Hügelland)
mail@gartenbauwagner.at
T 0043(0)3157/23 95
F 0043(0)3157/26 07
Besonderheiten: Versandhandel,
Schaugarten, Biobetrieb.

Arche Noah

Pflanzenverkaufssortiment
Obere Straße 40
3553 Schiltern/NÖ
T 0043(0)2734/86 26-22
http://www.arche-noah.at
(Madonnenlilien werden über
Gartenbau Wagner bezogen).

¹Pristavnik, Michaela 2004: *Blumen in alten Gärten – Erhaltung von Genmaterial. Unveröffentlichte Studie im Auftrag der Landesregierung Oberösterreich. Agrar- und Forstrechtsabteilung.*

Analytisches und Erfahrungswissen ergänzen sich

In der naturwissenschaftlich ausgerichteten Forschung ist es üblich, dass Biodiversität innerhalb eines begrenzten Zeitraumes von WissenschaftlerInnen erforscht und von diesen auch dokumentiert wird. Gärtnernde Personen aber sammeln und hüten Wissen über Pflanzenarten, deren Vorkommen und deren Verwendung oft über Jahrzehnte hinweg. Dieses Wissen, nach und nach in der alltäglichen Lebenswelt von Menschen entstanden, ist Erfahrungswissen. Es besitzt das Potential, naturwissenschaftlich-analytisches Wissen zu ergänzen, es mitunter erst verständlich zu machen. Eine Einbeziehung des Erfahrungswissens in die Biodiversitätsforschung und den Artenschutz würde einen enormen Erkenntnisgewinn bedeuten. Um es zu dokumentieren, bedarf es jedoch eigener Methoden. Kenntnisse aus der Sozialwissenschaft im Umgang mit Hausgärtnerinnen/-gärtnern und Bäuerinnen sind hier hilfreich. Mit qualitativer Feldforschung, guter Beobachtungsgabe und in einfühlsamen Gesprächen lässt sich dieses Wissen erforschen. Auch Zusammenhänge zwischen der subjektiven Lebenswelt von Personen und ihrem Handeln sind wichtige Ergebnisse und lassen sich auf diese Weise niederschreiben.

Sag mir, wo die Lilien sind

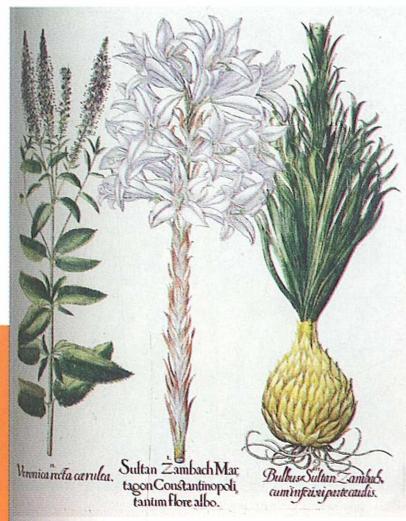
Viele meiner Gesprächspartnerinnen, die ich für Forschungen über Biodiversität¹ im Garten kontaktiert habe, erinnern sich an Blumen, die heute aus ihren Gärten in den oberösterreichischen Bezirken Vöcklabruck und Gmunden verschwunden

sind. Die Madonnenlilie, auch Bauernlilie genannt, ist ein Beispiel dafür. Als Geschenk konnte man mit Madonnenlilien aus dem eigenen Garten besondere Freude machen. Hildegard H. aus Gschwandt bei Gmunden erinnert sich, dass sie einer Bekannten, die heiratete, einen Madonnenlilienstrauß schenkte, der dieser „das liebste Hochzeitsgeschenk“ war. Bilder von der Madonnenlilie sind bei vielen Personen auch nach deren Verschwinden noch sehr lebendig. Meine Gesprächspartnerinnen beschreiben sie mit „schneeweißen Blüten, inmitten ein gelber Stern“, deren Wirkung sehr eindrucksvoll ist. Sieglinde T. aus Fornach dazu: „Mein Mann hat immer gesagt: ‚Die Madonnenlilie ist die schönste Blume.‘ Da ist er sogar hie und da in den Gärten gegangen und hat sie ganz aus der Nähe bewundert.“ Elfriede E. aus Aurach machte mich auf deren Besonderheiten aufmerksam: „Die haben so gut gerochen und sind mit der Sonne gegangen!“ Als „Familienerbe“ waren die Lilien deshalb auch besondere Blumen: „Meine Mutter hat sie gehabt und von da an sind sie da gewesen.“ Seit den 1980er Jahren vermisst sie diese. Hoffnung, sie wieder zu bekommen, hat sie in der Zwischenzeit kaum mehr. Auf der Suche nach bestimmten Blumen ist es unter Hausgärtnerinnen üblich, sich diese aus einem anderen Garten zu erbitten. Doch woher die Madonnenlilie erbitten?

Mesnerinnen haben Madonnenlilien in Teilen Oberösterreichs häufig verwendet, um damit Kirchen und Kapellen zu schmücken. Auch im religiösen Alltagsleben hatten sie Bedeutung. Dies kommt in der Schilderung der Kindheitserinnerungen von Regina A. aus Vöcklamarkt zum Ausdruck. In ihrer Familie



Wunderschönes Exemplar, aufgenommen im griechischen Konitsa/ Epirus



Vernicia recta cerulea. Sultan Zambach Martagen Constantinopoli tantum flore albo. *Bulbus Sultan Zambach cum inflexis paterulis.*

DIE MADONNENLILIE *Lilium candidum*

stammt aus dem östlichen Mittelmeerraum und wird als älteste Zierpflanze der Welt angesehen. Ihr lateinischer Name „candidum“ bedeutet „leuchten“, „strahlen“ und „rein weiß“. Nowak-Nordheim, schreibt über sie: „Man nimmt an, dass Kreuzfahrer die Weiße Lilie oder Josefslilie nach Europa gebracht haben. Mit einer Wuchshöhe bis zu 1,50 m zählt die Madonnenlilie wohl zu den eindruckvollsten Blumen des Bauerngartens. Sie blüht im Juni und Juli und gedeiht, wie andere Liliengewächse auch, besonders gut auf einem durchlässigen, eher kalkhaltigen Boden. Je länger Madonnenlilien ungestört am gleichen Platz stehen können, desto schöner entwickeln sie sich.“

Die Madonnenlilie wird bereits im klassischen Altertum vielfach kultiviert und bei den Griechen medizinisch genutzt. Im Hohelied Salomos aus dem alten Testament dürften mit den „Lilien im Tale“ die Madonnenlilien gepriesen worden sein. Ausgrabungsbefunde lassen erkennen, dass die Madonnenlilie bereits während der minoischen Kultur auf Kreta etwa 1600 v. Chr. gerühmt wird. Symbolisierte sie ursprünglich Erhabenheit und Würde, steht sie im Christentum für Reinheit. Sie wird mit verschiedenen Heiligen in Verbindung gebracht, aber in erster Linie der Gottesmutter und Jungfrau Maria zugeordnet. Als heilige Blume wird sie deshalb verehrt, weil ihre Blütenblätter auf einen makellosen Körper und die goldfarbenen Staubbeutel auf eine vom Himmelslicht erleuchtete Seele hindeuten.

Zeichnung: © Faksimile aus Pflanzenbuch des Basilius Besler Hortus Eystettensis Nürnberg 1613 (Aufnahme von Erhard Zimmerhackl)



wurde der Hausaltar stets mit eigens dafür gebastelten Madonnenlilien geschmückt „...damit wir ein ganzes Jahr etwas Schönes beim Hausaltar gehabt haben“, erklärt sie. Dazu wurden die weißen Blüten der Madonnenlilie mit Hilfe einer Holzform und Butterpapier nachempfunden und anschließend in einem mit Sand gefüllten Blumentopf arrangiert. In der Volksmedizin schätzte man die Madonnenlilien ebenfalls, und zwar wegen ihrer antiseptischen und wundheilenden Eigenschaften nach Brandverletzungen. Brandverletzungen entstanden in den Haushalten früherer Jahre häufig. Ihre Mutter bereitete aus der Madonnenlilie für derartige Notfälle Lilienöl. „Die Lilienblätter und die Blüten haben wir in Öl eingelegt, weil sie gut für Brandwunden waren. Ich seh’ das Flascherl noch vor mir stehen“, erinnert sie sich.

Die vorangegangenen Schilderungen werfen ein großes Fragezeichen auf, warum Madonnenlilien trotz ihrer Ästhetik, ihrer spirituellen und medizinischen Bedeutung in der Volkskultur heute nicht mehr in den Gärten zu finden sind. Aus dem Kräuterbuch von Leonhard Fuchs, 16. Jhd., geht hervor, dass zu dieser Zeit die Madon-

Bäuerinnen-
gärten in der Gegend um Vöcklabruck / Oberösterreich als Forschungsgebiet

nenlilie in „fast allen Gärten gepflanzt“ wurde. Mit Ende des 19. Jhdts. lässt sich der Rückgang in deutschen Gärten beobachten. Als Grund hierfür gelten die zunehmende Konkurrenz der neu eingeführten Lilien und bereits damals „eine eigentümliche Krankheit“, möglicherweise eine Virose. Bei meinen Erkundigungen geben mir verschiedene Personen darauf verschiedene Antworten. Manche kommen auf Mäuse als vermeintliche Schädlinge der Madonnenlilien zu sprechen. Andere Frauen wieder-

um bezweifeln, dass die Mäuse Verursacher des Verlustes waren. „Die Leute sagen, es sind die Mäuse, aber ich hab eigentlich keine Mäuse im Garten“, ist Josefa A. aus Zell am Moos überzeugt.

Welche Ursachen tatsächlich zum Verschwinden der Madonnenlilien geführt haben könnten, bleibt für viele betroffene Personen offen. Mehrere Gärtnerinnen berichten, dass sie nach dem Verlust wieder Lilienzwiebeln gekauft hätten, in der Hoffnung, es





wäre die Madonnenlilie. Die Enttäuschung war groß, wenn sich zur Blütezeit herausstellte, dass es doch nicht die vertrauten „echten Bauernlilien“ waren. Möglicherweise handelte es sich dabei um Hybridsorten, die der Madonnenlilie ähnlich waren und erfahrene Gärtnerinnen sofort als andersartige erkannt haben.

Diese Schilderungen zeigen, welches Ausmaß an Kulturgeschichte und Beziehung zwischen Mensch und Pflanze sich

in der Madonnenlilie ausdrückt. Während für die Öffentlichkeit der Verlust traditioneller Gartenkultur in Form einer einzelnen Pflanzenart kaum spürbar ist und ohne weitere Folgen bleibt, ist und bleibt der Verlust der Madonnenlilie für Personen mit einer emotionalen Beziehung zu ihnen sehr groß. So ist auch die Antwort einer Gärtnerin aus Seewalchen auf meine Frage, welche Blumen ich ihr als Tauschgabe bringen sollte, vielsagend: *„Eine Madonnenlilie, wenn Sie aufreiben können. Auf die wär’*

ich hab!“ – was so viel bedeutet, wie „die hätte ich sehr gerne!“

Ausblicke

Wissen über Pflanzen aus der Perspektive gärtnernder Personen wird häufig durch Geschichten, reich an Erinnerungen, Gefühlen und Empfindungen ausgedrückt und lebendig gemacht. Gärten und Geschichten enthüllen sowohl das reichhaltige Wissen über Vorgänge in der Natur als auch den kulturellen Hintergrund seiner Bewirtschafter.

Eine verstärkte Einbeziehung von Kultur und Gesellschaft in den Erhalt von Biodiversität und den Artenschutz würde der Wissenschaft nützen, indem sie von Notwendigkeiten und Problemen bei alltäglichen Bemühungen zum Artenschutz erfährt. Am Beispiel der Madonnenlilie werden die Probleme von gärtnernden Personen sichtbar gemacht. Wenn die Wissenschaft Bedürfnisse und Beobachtungen von Personen aufgreift und diese in die Weiterentwicklung von Forschungs- und Artenschutzkonzepten einbezieht, könnten Prozesse von gegenseitigem Austausch in Gang kommen, die Gesellschaft könnte von neuen Erkenntnissen der Wissenschaft profitieren. Als notwendige



Landsorten

Als Landsorten wird ein genetisch uneinheitlicher Formenkreis einer Kulturpflanzenart bezeichnet, der sich in der Regel aus mehreren

morphologisch oder physiologisch voneinander abweichenden Typen zusammensetzt. Landsorten sind im Gegensatz zu Hochleistungssorten meist weniger ertragreich. Sie sind durch lang andauernde und auch gezielte Selektion in einem bestimmten, meist eng umrissenen Gebiet entstanden und aus diesem Grund an die ökologischen Bedingungen in diesem sehr gut angepasst. Außerdem sind sie relativ ertragssicher, da sie durch die große Streuung ihrer genetischen Eigenschaften auf Standortsschwankungen (unter anderem Witterung) sehr flexibel reagieren.

Die Erhaltung der genetischen Eigenschaften von Landsorten liegt auch im Interesse von Pflanzenzüchtern, da bestimmte Gene in Hochleistungssorten eingekreuzt werden können. Trotzdem sind Landsorten vielfach durch moderne Hochleistungssorten in ihrem Bestand bedroht, was vor allem in der „Dritten Welt“ teilweise verheerende Auswirkungen auf die Ernährung hat. Landsorten werden deshalb teilweise in Genbanken konserviert. In Mitteleuropa gibt es mehrere Vereine*, die eine Vermehrung von Landsorten und traditionellen Arten durch HausgärtnerInnen koordinieren und so zu deren „in-garden-Erhaltung“ beitragen.

Beispiele: Zinnien (9), Cosmea (6), Tagetes (7), Ringelblumen (8), Bartnelken (5), Pfingstrosen (1), Stockrosen *Althea rosea* (4), die bereits sehr seltene Bauernrose *Rosa centifolia* (2), Dahlien.

Alte Gartenrosen

- Gallica-Rosen (3) (*Rosa gallica*, auch Essig-Rose)
- Alba-Rosen (*Rosa alba*)
- Damaszenerrosen (*Rosa x damascena*)
- Zentifolien (2): *Rosa x centifolia* mit ihrer Untergruppe der Moosrosen)

Quelle: <http://de.Wikipedia.org/wiki>. Freie Enzyklopädie

Fotos: © Alexander Mrkvicka (Cosmea, Pfingstrose *Paeonia officinalis*, Bartnelke); Michaela Pristavnik *Petition „Freiheit für Saatgut“ anfordern bei: Heike Schiebeck, Longo mai, 9135 Bad Eisenkappl, heike.schiebeck@gmx.at



Voraussetzung dafür gilt zuallererst, dass das Wissen von Personen, die in ihrem Alltag Vielfalt schaffen und erhalten, mit sozialwissenschaftlichen Methoden erforscht und dokumentiert wird.

Text und Fotos

(wenn nicht anders genannt):
 DI Dr. Michaela Pristavnik
 4870 Vöcklamarkt
office@pristavnik.at

Literatur und Quellenangabe

- Heisteringer, Andrea, Pristavnik, Michaela 2003: Erfahrungswissen von Bäuerinnen – Ein Beitrag zur ökologischen Pflanzenzüchtung. In: Tagungsband zur 7. Wissenschaftstagung zum Ökologischen Landbau: Ökologischer Landbau der Zukunft.
- Holl, Anne 2005: Narrating Diversity: Plants, Personal Knowledge and Life Stories in German Home Gardens. In: Markussen, M.; Marggraf, R.; Buse, R.; Garrelts, H.; Manez Costa, M.A.; Menzel, S. (Hrsg.): Valuation and Conservation of Biodiversity. Interdisciplinary Perspectives on the Convention of Biodiversity. Heidelberg/Berlin: Springer, pp. 221-248.
- Krausch, Heinz-Dieter 2003: „Kaiserkron und Päonien rot...“ Entdeckung und Einführung unserer Gartenblumen. Dölling und Galitz Verlag GmbH, München.
- Kutschera-Mitter, Lore 1984: Landsorten in den Ostalpen aus ökologischer Sicht. In: Landwirtschaftlich – chemische Bundesversuchsanstalt Linz (Hrsg.). Aktuelle Probleme der landwirtschaftlichen Forschung. 9. Seminar „Abstammung der Kulturpflanzen und die Erhaltung des natürlichen Formenreichtums“ der Landwirtschaftlich-chemischen Bundesversuchsanstalt Linz/Donau am 13. und 14. Juli 1982. Oberösterreichischer Landesverlag, Linz.
- Nowak-Nordheim, Walter 1982: Freude am Bauerngarten. Südwest-Verlag, München.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2007_1-2](#)

Autor(en)/Author(s): Pristavnik Michaela

Artikel/Article: [Frauen, Hausgärten und Biodiversität - Erfahrung und Wissen wachsen im Garten 12-18](#)